



Nr. 207. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 92. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Bestellungen 25 Pfg. Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 2. Mittwoch, den 5. September 1917. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.65 vierteljährlich, außerhalb derselben 1.85, im Fernverkehr 1.65. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Die Seefestung Dünamünde genommen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Erneut stärkste Artillerietätigkeit an den Hauptangriffspunkten unserer Feinde im Westen. Fliegerangriffe auf die feindlichen Hauptstützpunkte am Kanal.

Ungeklärtes Vorwärtsdrängen östlich von Riga. — Bergeliche Widerstandsversuche der Russen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Langhemar und Waruon zu größter Heftigkeit gesteigert. Im Bogen vor Ipern entspannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen, dabei wurden einige Engländer gefangen genommen. Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an, er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme—Py Souain nach Trommelfeuer vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus. Die Feuerkämpfe vor Verdun nahmen abends wieder große Stärke an, auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf dem Ostufer der Maas im Wirkungsbereich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Westlich der Mosel wurden von einer gewaltigen Erkundung bei Nemanauville Franzosen gefangen eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dünkirchen mit Bomben; die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten. Dover wurde gestern, Chatam, Sheerneck und Ramsgate wurden heute Nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen. Gestern sind 19 feindliche Flieger und 2 Zessellakone abgeschossen worden. Rittermeister Freiherr von Rittshofen erlang seinen 61. Lufttag, der vor kurzem wegen seiner Leistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie von Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga von Westen und Südosten her genommen. Unsere kampfbereitsten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandten in ungeklärtem Drang noch vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf boten. Der Russe hat seinen ausgebeuteten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt. Unsere Divisionen stehen vor Dünamünde. Dichte, ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten. Südlich der großen Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des Gr. Jaegelsbaches warfen sich in verzweifelter blutigen Angriffen starke russische Kräfte unsern Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken; in erbitterten Kämpfen erlagen sie unserm Sturm. Die große Straße ist an mehreren Stellen von unsern Divisionen erreicht. Einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgüter erbeutet. Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich von Czernowitj entrißen österreichische Regi-

menter den Russen eine zäh verteidigte Höhenstellung. Zwischen Sereth und Moldawa dauert die lebhafteste Gefechtsstätigkeit an.

Front des Generalfeldmarshalls v. Mackensen: Bei Monjesun, nordwestlich von Jocsani, scheiterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front: Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WB.) Berlin, 4. Sept. Abends. Amtlich wird gemeldet: Im Westen auflebende Gefechtsstätigkeit. Im Osten werden die Russen über die livländische Na zurückgeworfen. Dünamünde ist vom Feinde geräumt.

Der deutsche Vorstoß gegen Riga.

(WB.) Berlin, 5. Sept. Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie fühlten sich jedoch durch die breiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützen, und den breiten, von sanddurchsetzten Sümpfen eingefassten Dünaström vor jedem deutschen Ueberfall vollkommen sicher. Ueberdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Dünaufer und in östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrnehmbar der Oberkommandierende selbst. Bereits am 2. August hatte der Spezialkorrespondent der „Daily News“ aus Petrograd einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigaer Front gebracht, in dem er schrieb, das bisher keinerlei Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch noch so auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und Wucht, mit der sie einsetzte, vollkommen überrascht. Am Morgen des 1. Sept. machte heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter seinem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Vorkowitj und Dünhoff über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die 300 Meter breite Düna fertiggestellt, über die unverwundt starke Truppentruppen auf das Nordufer des Flusses gingen, bis an den kleinen Fagel vorstießen und sich hier festsetzten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff über. Verzweifelte Angriffe rücksichtslos eingeleiteter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zäh an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen. Weiteres Vordringen ließ die deutschen Truppen schon am 2. Sept. den Großen Fagel erreichen und am 3. Sept. konnte die große von Riga nach Westen führende Straße unter wirksamem Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten die russischen Massen nach Nordosten, während ihre todesmutigen Nachhut zwischen den Seen und Sümpfen verzweifelt Widerstand leisteten. Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. Sept. gegen 11 Uhr vormittags drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die eisernen Brücken über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt, zwar brannten der Bahnhof und die Fabriken an beiden Dünaufnern, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören. Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich zur Zeit noch nicht ziffermäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Wäpne sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt. Auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind überall im Vor-

gehen. Von See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Dünaufer erfolgte noch am 3. Sept. die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, in wiederholten Gegenangriffen die Kampflust und den Schneid der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. — Der deutsche Angriff wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Der russische Bericht.

(WB.) Petersburg, 4. Sept. Heeresbericht vom 3. Sept. Westfront: Auf dem linken Dünaufer, westlich von Riga haben unsere Truppen sich am 2. Sept. gegen Morgen auf die Linie Biberlingshof—Medem-Dalen zurückgezogen. In der Richtung auf Uexküll auf dem nördlichen Ufer der Düna haben die Deutschen am 1. und 2. Sept. hartnäckige Angriffe gemacht, besonders an der Front Stohl—Melmuger—Stripte—Lauzin, sowie an der Mündung der Oger. Am 2. Sept. gegen Abend gelang es den Deutschen, unsere Stellungen am Fagel-Flusse in der Gegend von Melmuger und Stripte einzubriden. Mehrere von unseren Truppenteilen verließen ihre Stellungen freiwillig und gingen nordwärts zurück. Versuche, die Lage durch Gegenangriffe zu retten, waren erfolglos. Angesichts der so in der Gegend von Riga entstandenen drohenden Lage wurde befohlen, diese Gegend aufzugeben. — An der übrigen Front Gewehrfeuer, am heftigsten in der Richtung auf Wilna. — Rumänische Front: In der Richtung auf Jocsani hat der Feind am 2. Sept. die Stellungen in der Gegend von Föribé und Wanniha wiederholt angegriffen, ist aber unter starken Verlusten abgewiesen worden. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

(WB.) Petersburg, 4. Sept. (Bel. Tel.-Ag.) Die Offensiv der Deutschen an der Front bei Riga am 1. Sept. begann um 7 Uhr morgens mit einem Angriff auf die Stellungen bei Uexküll nach mehrstündiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer. Die russischen Truppen, die die Düna verteidigten, gingen zurück. Den Deutschen gelang es, bei Uexküll auf Brücken auf das rechte Dünaufer überzugehen. Die russische Infanterie konnte trotz glänzender Wirkung der Artillerie, die eine der Brücken zerstörte, den Vorstoß der Deutschen nicht aufhalten. Der Feind zog daraus Nutzen, erweiterte seinen Erfolg schnell und hat begonnen, nach Norden vorzudringen. Gegenangriffe der Russen sind erfolglos gewesen.

Von der West- und Ostfront.

(WB.) Berlin, 4. Sept. Die neue Artillerieschlacht in Flandern nimmt ihren Fortgang. Am 3. September war das beiderseitige Feuer besonders stark an der Küste und im Ipernbogen. Die deutsche Artillerie führte zahlreiche Zerstörungsschüsse gegen englische Batterien und Unterstände mit beobachtetem guten Erfolge durch. Die Kämpfe, die sich im Anschluß an stärkste Feuersteigerung in der Gegend Saint Julien entwickelten, führten zu einer englischen Niederlage. Die mehrfachen britischen Anstürme wurden größtenteils bereits durch Abwehrfeuer abgewiesen. Was bis an die deutschen Gräben heran kam, wurde im Nahkampf zurückgeworfen und zum Teil gefangen genommen. Die Fliegerstätigkeit blieb reg. Deutsche Flieger griffen erneut das von dem letzten Angriff noch brennende Calais an. Ferner wurden zahlreiche Bahnhöfe, Flugplätze und andere militärische Anlagen mit Bomben belegt. Ententeflieger tödeten bei Bombenabwürfen auf das Stadtkern von Brügge mehrere Frauen und Kinder. Im Artois griffen die Engländer wieder einmal zwischen der Kolonie St. Auguste und Lens am 4. Sept. um 1.30 Uhr morgens an und wurden wiederum zurückgeworfen. In der Gegend St. Quentin war das Artilleriefeuer lebhaft. Südwestlich der Stadt machten die Deutschen einen erfolgreichen Patrouillenvorstoß. Von der Aisnefront ist außer erfolgreicher deutscher Fliegerstätigkeit nichts Besonderes zu melden. Nördlich Reims wurde bei La Reubille ein französischer Vorstoß nach kurzem Handgranatenkampf abgeschlagen. In der Champagne hatten die Franzosen beiderseits der Straße Somme—Py—Souain seit mehreren Tagen ihr Artilleriefeuer gesteigert, am 3. Sept.

wuchs es zum Trümmerhaufen an. Um 7 Uhr abends begannen die Franzosen starke Truppen in den vorbereiteten Gräben bereit zu stellen. Diese Anstellungen wurden deutscherseits rechtzeitig erkannt und unter zusammengefaßter Vernichtungsfeuer genommen. Schwere Verluste unter den in den engen Gräben dicht gedrängten Massen war die Folge. Nur einen Bruchteil der bereitgestellten Sturmtruppen brachten die Franzosen zum Angriff vor. Ein ungebrochenes Feuer empfing die schon erschütterten Angriffswellen. Auch die deutschen Infanteriestreifer griffen aus geringer Höhe mit ihren Maschinengewehren wirkungsvoll in den Kampf ein. Nur etwa 150 Mann gefangen bis in die deutschen Stellungen, wo sie durch Gegenstoß wieder geworfen wurden. An der Verbundfront hält das Artilleriefeuer an. Deutsche Sturmtruppenunternehmungen brachten im Caucasienswalde und westlich von Pont-A-Mousson Gefangene ein. Deutsche Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehren aus geringer Höhe französische Unterkünfte und Balblager an. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. — Im Osten nehmen die Operationen nach der Einnahme Riga's ihren planmäßigen Fortgang. Von der übrigen russischen Front ist außer Patrouillentätigkeit am Ibrucz und Dnjepr und einem deutschen Vorstoß südlich des Pruth in Gegen des Garbali nichts zu melden. In der Moldau erlitten die Russo-Rumänen am Moncel durch mehrere erfolglose Angriffe weitere schwere Verluste. An der Rinnic-Mündung brachte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene und Beute ein.

Erbitterte Kämpfe nordöstlich von Görz.

Wien, 4. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 4. September, abends, gemeldet: **Um den Monte San Gabriele wird mit größter Erbitterung gekämpft.** — Der Monte San Gabriele liegt 7 Kilom. nordöstlich von Görz.

Neue U-Bootsfolge.

(WTA.) Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) 1. U-Boote der Mittelmächte haben im Mittelmeer wieder erfolgreich gearbeitet und 16 Dampfer mit einem Gesamtumfang von fast 65 000 Tonnen versenkt. Unter diesen befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Gathor“ (3823 Tonnen), „Kilwinning“ (3071 Tonnen), „Nairn“ (3627 Tonnen), „Winton“ (3270 Tonnen). Die meisten versenkten Dampfer waren tief beladen, mehrere mit Lebensmitteln, einer mit 4000 Tonnen Kohle, Branntöl in Fässern und Flugzeugbestandteilen. 5 wertvolle Dampfer hat ein österreich-ungarisches U-Boot, Kommandant Linienschiffleutnant Ritter von Trapp, in 7 Tagen aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. — 2. Deutsche Marineflugzeuge haben am 3. Sept. die Hafenanlagen Kolina (Donaumündung) erfolgreich mit Bomben angegriffen. Zwei starke Brände im Hafengebiet konnten beobachtet werden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein erfolgreicher österreichischer U-Bootskommandant.

(WTA.) Wien, 4. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Linienschiffleutnant Ritter von Trapp, das von einer mehrtägigen Unternehmung im Mittelmeer zurückgekehrt ist, versenkte in dieser Zeit an 30 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraums. Der französische bewaffnete Dampfer „Constance“ von 2469 Tonnen Raumbesatz, mit Stützgut geladen, wurde aus einem von U-Bootjägern gesicherten Geleitzug mit Torpedo herausgeschossen, ebenso der englische bewaffnete Dampfer „Kilwinning“ (3071 Tonnen) mit Munition an Bord. Ein weiterer etwa 8000 Tonnen großer, anscheinend englischer Dampfer und der bewaffnete englische Dampfer „Nairn“ von 3700 Tonnen wurden aus einem durch Fischdampfer gesicherten Convoi, nachdem diese durch Feuergefecht vertreiben worden waren, mit Torpedoschuß in die Tiefe gesandt. Als letzte Beute fiel dem Unterseeboot ein unbekannter bewaffneter Dampfer von 10 bis 12 000 Tonnen zum Opfer, der trotz Beschädigung des Unterseeboots durch zwei im Convoi fahrende Dampfer, die durch zwei Torpedofahrzeuge der Foglove-Klasse gesichert waren, durch zwei Torpedotreffer und Artilleriebeschädigung in den Grund geholt wurde.

Englische Ziffern über die Wirkung des U-Bootkriegs.

(WTA.) Bern, 4. Sept. Zum Tauchbootkrieg sagt ein Leitartikel der „Daily Mail“: Die Verlustziffern für die einzelne Woche geben weder Anlaß zum Pessimismus noch zum Optimismus. Aber nachdem in den vier Wochen des März 65, des Mai 75, des Juli 67, des August 66 Schiffe über 1600 Tonnen versenkt worden sind, ist es zulässig, gewisse Schlüsse zu ziehen. Einer dieser Schlüsse ist, daß wie die Tauchbootgefahr keineswegs meißern. Zwar nimmt sie nicht zu, sie nimmt aber auch keineswegs ab. Wir halten sie lediglich auf einem monatlichen Durchschnittsverlust von 70 Großschiffen. Wir halten somit nur um einen sehr schweren Preis durch und sehen keine Fortschritte. Die Ziffern weisen keine progressive Abnahme der Verluste auf, die unserer Schifffahrt beigebracht werden, und bis das nicht erreicht ist, haben wir nicht gelöst, was für uns und unsere Bundesgenossen, die sich darauf verlassen, daß wir die Schifffahrtstraßen offen halten, das große Problem des Krieges ist.

Zur Einnahme von Riga. — Der deutsche Reichskanzler über die Schuldfrage am Kriege.

Nach den letzten deutschen Meldungen haben die Russen auch die Befestigung Dünamünde an der Mündung der Düna in die Rigaer Bucht gezwungenermaßen geräumt, weil sie sonst infolge des Vormarsches unserer Truppen im Osten von Riga ein-

Amtliche Bekanntmachungen.

Desfrüchte.

Die neue Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 7. August d. Js., Reichs-Gesetzbl. S. 697, ist bis jetzt noch nicht im Bez.-Amtsblatt bekannt gegeben und in Vollzug gesetzt. Das Oberamt hat sich wegen Bewilligung von Ausnahmebestimmungen für Württemberg an das R. Ministerium des Innern gewandt und es wird bis zum Eintreffen eines Bescheides vom Oberamt nicht beanstandet, wenn Landwirte bezw. Desfrüchte bauende Personen in Höhe der bisher üblichen Sätze selbst aus ihren eigenen Erzeugnissen in geeigneten gewerblichen Delmühlern (wie Härle-Stammheim und Reichert-Nagold) Del schlagen lassen und wenn diesen Desfrüchte bauenden Personen von Seiten der Schultheißenämter bis auf weiteres Schlagscheine erteilt werden.

Calw, den 4. September 1917.

R. Oberamt: Binder.

sich abgeschnitten worden wären. Unsere Truppen haben nämlich schon die litauische Na erreicht, die von Nordosten kommt, 15 Kilometer östlich von Dünamünde in die Rigaer Bucht fließt. Wenn die 300 Meter breite Düna kein Hindernis für den Latendrang unserer Feldgrauen bedeutete, so wird die viel kleinere Na wohl zweimal keinen dauernden Schutz für die Russen bilden, vorausgesetzt, daß unsere Heeresleitung größere Pläne in Livland verfolgen sollte. Eine Abschneidung von Livland und Estland zwischen dem Rigaer Hafen und dem Peipus- und Pskowosee wäre ja ein nicht ungeschickter strategischer Zug, aber wir wollen uns vorerst einmal über den Besitz der großen Seehandelsstadt Riga freuen. Riga zählt etwa 1/2 Million Einwohner, und gilt als Hafenplatz ersten Ranges für den Verkehr Rußlands mit der Dnieper. Das etwa 15 Kilometer nördlich davon gelegene Dünamünde, das den Rigaer Hafen zu schützen hatte, war zu einer starken Seefestung ausgebaut, wenn sie auch für die heutigen Verhältnisse nicht gerade erstklassigen Wert besaß. Auch unsere Flotte hat an der Aktion gegen Riga teilgenommen; unsere U-Boote hatten den ganzen Hafen blockiert. Der russische Bericht zufolge wieder die alte Absicht, die Sache so darzustellen, als ob die russischen Truppen das Gelände kampflös im Stich gelassen hätten, während sie tatsächlich erbitterten Widerstand geleistet, und Riga nur aufgegeben haben, weil sie aus der nördlichsten Fronte durch Umgehungsmanöver hinausmanövriert worden sind. Im feindlichen Lager ist man natürlich höchlichst erstaunt, daß die Russen auch hier wieder verfaßt haben. Schon seit Wochen hatten die Engländer auf deutsche Offensivabsichten an diesem Kampfabschnitt hingewiesen, und die Russen hatten deshalb auch Verstärkungen herangezogen, aber der geschickt vorbereitete und rasch durchgeführte Angriff machte alle russischen Gegenmaßnahmen zunichte. In Frankreich ist man sehr erstaunt über die geringe Widerstandsfähigkeit der Russen. Das Regierungsblatt der „Tamps“ schreibt, wenn die Russen nicht einmal mehr standhalten, wo sie ein Hindernis vor sich haben wie die Düna, so müßte man sich fragen, wo sie überhaupt noch standhalten werden. Natürlich wird im großen Ganzen der deutsche Erfolg den anarchischen Zuständen bei den russischen Truppen gerade in jenem Frontabschnitt zugeschrieben. In Rußland selbst ist man über den Vormarsch in Livland sehr beunruhigt. Petersburg soll in Verteidigungszustand (?) gesetzt werden. Die Gouvernements Livland und Estland werden von den Zivilbehörden und Banken schon geräumt, und sogar die Konsulate der am Eingang in den finnischen Meerbusen gelegenen Seefestung Reval, die doch noch mehr als 200 Kilometer von Riga entfernt liegt, treffen schon Anstalten zur Ueberriedelung nach Petersburg. Man rechnet in Petersburg also demnach mit der Besetzung von Livland und Estland. In England gibt man die Schuld an dem russischen Rückzug der Abreise von großen Truppenverbänden — man spricht von 120 000 Mann — nach Finnland, wo sie zur Unterdrückung der finnischen Selbstständigkeitsbestrebungen verwendet werden. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat nützt nach englischen und französischen Meldungen die Ereignisse dazu aus, in freundschaftlichem Sinne zu agitieren, und auch im niederen Volk seien die Bestrebungen nach einem Sonderfrieden im Wachstum begriffen. Als einziges Mittel, um dieser „Gefahr“ entgegenzutreten, wird deshalb eine beschleunigte amerikanische Hilfsaktion über die sibirische Bahn gefordert.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Enthüllungen im Suchomlinowprozeß ebenfalls eine ernüchternde Wirkung auf das russische Volk ausgeübt haben, und daß nun, nachdem die Schuldfrage gelöst ist, das Volk keine unüberwindlichen Hindernisse für einen Verständigungsfrieden mehr erblickt. Aber ob sich der zweifellos vorhandene Volkswille für einen baldigen Frieden durchsetzen wird, darüber zu urteilen, möchten wir uns nicht anmaßen, denn bei dieser Rechnung sind soviel unbekanntes Größen, die heute noch nicht eliminiert werden können. Zur Schuldfrage hat übrigens auch der deutsche Reichskanzler bemerkenswerte Äußerungen getan in Ergänzung der im Suchomlinowprozeß gemachten Geständnisse. Der Reichskanzler, der seine Erklärungen dem Direktor des Wolffschen Telegraphenbüros gegenüber abgab, nahm Bezug auf die Wilsonsche Antwort an den Papst, die bekanntlich die Schuld an diesem Krieg der „verantwortlichen deutschen Regierung“ zuschiebt, die „im Geheimen eine Welt Herrschaft plante, und ihre eigene Zeit für den Krieg gewählt habe“. Der Reichskanzler meinte dazu, wenn Wilson vor Abfassung seiner Note Kenntnis von dem Verlauf des Pro-

zesses gegen Suchomlinow gehabt hätte, so hätte er am Ende doch anders geurteilt. Daß er anders geurteilt hätte, das glauben wir nicht, denn Wilson braucht zur Verdimmung seines eigenen Volkes und der Ententevölker unbedingt das Schlagwort von der Schuld Deutschlands am Kriege. Der Reichskanzler aber stellt fest, nicht Deutschland war es, das die Zeit zum Kriege gewählt habe, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab, und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der deutsche Kaiser sei auf seiner Nordlandreise von den Ereignissen überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick habe er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen König die ernstesten und eindringlichsten Versuche gemacht, im Sinne des Friedens zu wirken. In der Tat sei auch der Zar zur Ueberzeugung gekommen, daß Deutschland den Krieg nicht wolle. Aber ein paar Verräter, die den Zaren besogen haben, hätten sich über den Befehl hinweggesetzt. Hinter diesen Leuten habe Frankreich gestanden. Die Beziehungen Suchomlinows zu Poincaré und Genossen seien bekannt. Schon die Wahl Poincarés sei unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gestanden. Die Angriffspläne seien schon lange von einer einflussreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet gewesen. Aus dem Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg und der Reuterberichte geht hervor, daß in jenen kritischen Tagen die Gewißheit der englischen Unterstützung die leitenden Männer Rußlands in ihrem Entschluß zum Krieg bekräftigt habe.

Nachdem der russische Mobilisationsbefehl schon ausgegeben worden war, sollte Deutschland durch die von England angeregte Konferenz hinter Licht geführt werden, um Rußland Zeit zu lassen, seine Armeen an die deutsche Grenze zu führen. Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf eintreten, weil es von seinen heute- und morgenherigen Feinden bedroht war. Aber weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in unerschütterlicher Treue ergeben sei, sei damals oder zu irgend einer andern Zeit von den angebotenen Nacht- und Eroberungsgelüsten befeelt gewesen. Wäre das der Fall gewesen, so hätte es Zeiten gegeben, wo Frankreich so gut wie ohnmächtig war, wo England und Rußland durch kriegerische Verwickelungen gelähmt waren, und trotzdem habe Deutschland nicht zum Schwert gegriffen. Nichts anderes als der frevelhafte Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber habe uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit hineingezwungen. Und an dieser geschichtlichen Wahrheit könne keine Note etwas ändern.

Wir wollen sehen, ob die Alliierten in ihrer Antwortnote an den Papst an diesen Tatsachen wieder vorbeigehen. O. S.

Von unsern Feinden.

Eine neue Alliierten-Konferenz.

London, 4. Sept. „Exchange Telegram Company“ meldet aus Washington, es verlautet, daß wieder eine Konferenz der Alliierten in Paris abgehalten werden solle. Man glaube, daß der Zusammenbruch Rußlands und die Frage der Zufuhr nach Italien diese Beratung notwendig machten.

Eine englische Antwort auf Lloyd George's Heucheleien.

Haag, 4. Sept. „Nieuwe Courant“ berichtet: Anlässlich des Vorschlages Lloyd George's, daß die Eingeborenen der deutschen Kolonien selbst darüber bestimmen sollen, daß sie in Zukunft noch bei Deutschland bleiben wollen, hat die englische Vereinigung gegen Sklaverei in London eine Versammlung abgehalten, in der diese Frage erörtert wurde. Charles Buxton trat gegen den Vorschlag Lloyd George's auf und sagte u. a.: Wenn wir die deutschen Kolonien mit der Begründung annectieren, daß dies der Wunsch der Eingeborenen sei, so müssen wir es uns auch gefallen lassen, daß wir für Heuschler erklärt werden. Würden wir etwa bereit sein, in Ägypten oder Indien eine Abstimmung zu veranstalten?

Die englischen Gewerkschaften gegen die Stockholmer Konferenz.

London, 4. Sept. (Reuter.) Der Gewerkschaftskongress in Bradford entschied mit 2 849 000 gegen 91 000 Stimmen, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Stockholmer Konferenz keinen Erfolg verspreche.

Schweres Unwetter in England.

Bern, 4. Sept. Nachrichten aus allen Teilen Englands melden, daß schwere Regenschauer am 27. August nach einer längeren Periode nassen, sonnenlosen Wetters einen verberblichen Einfluß auf die Ernte gehabt haben. Laut „Daily Mail“ gibt der Generaldirektor des Lebensmittelamtes, Lee, die Lage als äußerst ernst an. Tatsächlich sagt die Zeitung, ist das Wetter nicht bloß besonders ungünstig, sondern schlecht ohnegleichen gewesen, und das Land steht einer der schlechtesten Ernten der Geschichte gegenüber. Deshalb hat sich die gebieterrische Notwendigkeit der größten Sparsamkeit beim Verbrauch der Nahrungsmittelbestände tausendfach erhöht. Bisher ist weniger als ein Drittel der Ernte eingebracht worden. Der Rest schwebt in schwerer Gefahr, zugrunde zu gehen. Ganz England ist durch

das Unwetter stark mitgenommen, aber die südlichen und südwestlichen Grafschaften haben am stärksten gelitten. Dazu greift die Karbunkelkrankheit um sich, und an vielen Orten fängt es an den Feldern an zu faulen.

Ein Londoner Stimmungsbild.

Einen Eindruck von den Wirkungen des U-Boot-Krieges gibt eine Klauerei des „Petit Journal“ vom 13. August aus London. Der Berichterstatter des Blattes erzählt seine Erfahrungen in einem Londoner Restaurant: „Ich verlange ein zweites Bröckchen — der Kellner sieht mich erstaunt an, bringt mir das verlangte, gibt mir aber zuvor eine Karte, auf der geschrieben steht: Der Sieg ist unser, wenn ihr sparsam mit dem Essen umgeht! ... Neben mir sitzt ein junger Kapitän. Ich höre folgendes kleine Zwiegespräch: „Nein, mein Herr, es ist unmöglich, Ihnen das zu servieren, denn Ihre Rechnung beträgt bereits 4 Schilling und Sie wissen, daß dies verboten ist.“ Es ist verboten; ja, denn ich finde mitten auf der Speisekarte folgende Ankündigung: Die Ausgaben aller Personen in Uniform, die den Land- und Seestreitkräften Seiner Majestät angehören, dürfen für das Frühstück 3 Schilling 6 Pence, für den Tee 1 Schilling 6 Pence und für das Diner 5 Schilling 6 Pence nicht übersteigen.

Die Nachenschaften des englischen Zeitungskönigs in Amerika.

(WVB.) Newyork, 4. Sept. Nach einer Drahtmeldung der „Daily Mail“ aus Newyork vom 30. August richtete Stone (der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten) im Senat einen heftigen Angriff gegen Northcliffe, dessen unheilvoller Einfluß die amerikanischen Journalisten zur Unzufriedenheit veranlaßte. Der Zeitungslord, der mit einem nicht völlig klaren amtlichen Auftrag in Amerika weise, sei anscheinend beauftragt, die amerikanische Presse für die Forderungen der britischen Interessen anzuspornen. Es sei unerträglich, wenn ein Mann des öffentlichen Lebens, der den Mut habe, zu sagen, was nicht das Placet des Zensors Northcliffe finde, sich der Gefahr einer Pressebegehe aussehe. Das skandalöseste daran sei, daß viele von denen, die an derartigen Hehen teilnehmen, naturalisierte Briten seien.

Beschlagnahme eines österreichischen Dampfers durch Amerika.

(WVB.) Bern, 4. Sept. „Matin“ meldet aus Newyork: Die amerikanische Flagge wurde auf dem österreichischen Dampfer „Martha“ (8400 Tonnen) gehißt. Der vor Washington liegende Dampfer wurde vom Shippingboard beschlagnahmt und zur Verfügung des Kriegsdepartements für Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial gestellt. Eine amtliche Erklärung besagt: „Trotzdem die Vereinigten Staaten sich nicht mit Oesterreich im Kriegszustand befinden, gestattet ein internationales Gesetz den Gebrauch internierter Schiffe gegen Bezahlung einer Entschädigung an den Bestizer.“

Bermischte Nachrichten.

Ein Kriegerangriff auf Dahr.

Karlsruhe, 4. Sept. Heute mittag bewarfen jeindliche Krieger die offene Stadt Dahr mit Bomben, durch die zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

3. Diethelm ging lächelnd die Stube auf und ab, sein Kleintun hatte mehr genügt als alle Prahlerei; er blieb bei dem Steinbauer stehen, gab ihm einen derben Schlag auf den Buckel und sagte: „Wie Steinbauer, kennst mich noch?“ „Freilich, grüß Gott. Ich hab' nur warten wollen, bis ich gessen hab.“ „Nun ein bißle zusammen, ich will mich zu dir setzen.“ „Ist das die Tochter?“ fragte der Steinbauer, etwas verwirrt an die Seite rückend; er erinnerte sich nicht, daß er sich mit Diethelm duzte. „Wenn du nicht so altbacken wärest, könntest sie heiraten,“ entgegnete Diethelm. Der Krebssteinbauer grinste nun gar selbstsam und schwieg, er war überhaupt kein Freund vom vielen Reden und vorab beim Essen. Nur einmal wendete er sich um, und auf das Haupt Diethelms deutend, sagte er: „Auch grau geworden seit dem letzten Jahr.“ „Ja, der Esel kommt heraus,“ sagte Diethelm lachend, der Steinbauer ließ sich nicht zu der doch rechtmäßig erwarteten höflichen Entgegnung herbei; er aß ruhig weiter, als hätte er nichts gesagt und nichts gehört. Diethelm kannte die hinterhältige und selbst mit Worten karge Weise dieses Mannes wohl, und doch klammerte er sich an ihn an und tat gar zutraulich. Der Steinbauer ließ sich das gefallen, aber mit einer Miene, in der der Ausdruck lag: mein Geldbeutel ist fest zu, mir schwächt keiner einen Kreuzer heraus, wenn ich nicht mag.

Der mitteleuropäische Wirtschaftsverein.

Nürnberg, 4. Sept. Die Donaukommission der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns haben in Nürnberg unter dem Vorsitz von Geh. Regierungsrat Dr. Julius Wolf über die Frage des Donau-Oder-Rhein-Main-Kanals eingehende Beratungen gepflogen. Weiterhin wurden der Schifffahrtstarif für die Donau, die Errichtung von Winterhäfen, und die Schifffahrtsverhältnisse am Eisernen Tor zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht. In allen Teilen wurde nach langen Erörterungen Einhelligkeit der drei Kommissionen erzielt. Einem Unterausschuß wurde die Frage der Bildung einer internationalen Donaukommission und die Abfassung einer neuen Donau-Akte überwiesen.

Zum englischen Vorgehen an der dänischen Küste.

(WVB.) Kopenhagen, 4. Sept. Aus Bjerrgaard wird berichtet, daß 3 der gestrandeten deutschen Minensucher bereits derart verendet sind, daß nur noch der obere Teil der Masten aus dem Wasser hervorragt. Nur das Schiff „Admiral Schröder“ liegt unverändert auf den kleinen Inseln im Südtteil des Ringkøbing-Fjord. Etwa 20 englische Geschosse wurden gefunden, die nicht explodiert sind. Die Leiche des ertrunkenen Oberheizers Kleber wird auf dem Kirchhof von Raurvig beerdigt werden. Der englische Konsul in Fredericia war gestern in Bjerrgaard, um den Schaden zu besichtigen, der durch die englischen Geschosse angerichtet worden ist.

Dänischer Protest in London.

Kopenhagen, 4. Sept. „Rizaus Bureau“ meldet: Aus Anlaß der während des Seegefehchts vor Bjerrgaard am 1. September von britischer Seite verübten Verletzung des dänischen Hoheitsgebets erhielt der dänische Gesandte in London die Anweisung, bei der englischen Regierung bestimmten Protest einzulegen. Es wird untersucht, ob bei der genannten Gelegenheit eine Verletzung des dänischen Hoheitsgebets auch von deutscher Seite durch Fortsetzung des Kampfes auf dänischem Seegebiet stattgefunden hat. Sämtliche geborgenen, im Dienst der deutschen Marine stehenden Personen, werden interniert.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. September 1917.

Das Eisene Kreuz.

Muskettier Reinhold Sommer von Calw hat das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 603.

Schwarz, Wilhelm, 14. 1. 93, Gchingen, verl., b. d. Tr.

Die hohen Preise für Schuhwaren.

Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie schreibt dem „Berliner Tageblatt“: Allgemein ist die Ansicht verbreitet, als ob die hohen Preise, die wir für Schuhe und Schuhreparaturen zu zahlen haben, auf übermäßig hohe Lederpreise zurückzuführen seien. Die Auffassung ist unzutreffend. Die Lederpreise stehen in Deutschland weit hinter denen der anderen Länder zu-

rück. Bei genauer Berechnung ergibt sich auch, daß das gesamte Leder (Ober- und Unterleder) für ein Paar Schuhe (für Erwachsene) nur um 4 bis 5 Mark teurer geworden ist, als es im Frieden war, wobei die Preisverhältnisse aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege und die jetzigen Höchstpreise zugrunde gelegt sind. Da für Herren- und Damenstiefel mittlerer Preislage im Frieden 12,50 bis 16,50 M für das Paar bezahlt worden sind, während heute 40 bis 50 M angelegt werden müssen, so muß jedem einleuchten, daß das Leder zum allergeringsten Teil die Preiserhöhung verursacht hat. Bei Schuhreparaturen bezieht sich der Lederverbrauch für Sohlen und Absatzstücke für das Paar auf etwa 2,50 bis 8 Mark. Der Unterschied ist hier gegenüber der Friedenszeit 1,25 bis 1,75 M für das Paar Schuhe für Erwachsene. Bei den Reparaturen bildet die Lederpreiserhöhung also ebenfalls nur einen kleinen Teil der für Reparaturen zu zahlenden Preisaufschläge.“ Sehr richtig fügt das „Berliner Tageblatt“ hinzu: Bleibt somit die Frage: Wer ist an der Verteuerung der Schuhwaren und Schuhreparaturen, die zum Teil noch mehr kosten, als in der Aufschrift des Zentralvereins angegeben ist, schuld?

Obsternsammlung.

Wie bekannt, sollen auch in diesem Jahre zur Gewinnung die Steine von rohen, gekochten oder gedörrten Kirscheln, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Pflirsche nicht), sowie Kürbissen, Apfelsinen und Zitronenkerne gesammelt werden. Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und an der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die Sorten von einander getrennt sein. In allen Gemeinden befinden sich Sammelstellen. Die Leitung der ganzen Sammlung liegt auch diesmal wieder dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Dele und Fette in Berlin ob. Der Sammellohn ist überall der gleiche. Die Ortsammelstellen sind verpflichtet, den Sammlern für das Kilogramm vorschriftsmäßig abgelieferter Kerne des Steinobstes 10 Pfg., Kürbiskerne 15 Pfg., Apfelsinen- und Zitronenkerne 35 Pfg. zu zahlen. Der Kriegsausschuß vergütet den Ortsammelstellen für den Doppelzentner vorschriftsmäßig abgelieferter Kerne des Steinobstes 15 M., Kürbiskerne 20 M., Apfelsinen- und Zitronenkerne 40 M. ab Bahnstation des Absenders; der Transport zur Bahn ist in dieser Vergütung mit inbegriffen. Bezirksammelstelle ist der Landwirtschaftl. Hausfrauenverein in Calw. Da die Gewinnung von Speiseöl aus Obstkernen für die Volksernährung von größter Wichtigkeit ist, sollte kein Obstern wegwerfen werden. B.

Die Legernseer.

geben morgen und am Freitag nochmals Vorstellungen im „Badischen Hof“. Morgen wird das bekannte Volksstück „Der Dorfparter“ gegeben, am Freitag das Volksstück „Die Zwiderwur'n“, das neulich vom Programm abgesetzt werden mußte, weil die Darstellerin der Hauptrolle unpäßlich geworden war. Die letzte Vorstellung hatte einen guten Beweis für die vorzügliche Darstellungskunst der Mitglieder der Gesellschaft gebracht, und der überaus gute Besuch der Veranstaltung läßt erwarten, daß auch diese Vorstellungen, die einen ernsteren Charakter tragen, Interesse finden werden.

hinwies, daß er in seinem Hauswesen vielerlei zu sorgen habe, sagte der Schultzeiß von Kettinghausen: „Die Kläger haben kein' Not und die Prahler kein' Brot“.

Der Steinbauer erhielt sich noch immer in seiner unerschütterlichen Testamentslosigkeit, methodisch und langsam stopfte er seine Pfeife, schlug Feuer, öffnete den Dedel und verschloß den Zündschwamm und wollte nun aufstehen. Diethelm aber hielt ihn noch fest und fragte zuerst, ob er nicht seinen Hof verkaufen wolle, sein Schwager, der Schäufler-david, suche so einen herrenmäßig gelegenen für einen Ausländer. Der Steinbauer sagte, daß er zwar nicht verkaufen wolle, aber wenn er ein rechttes Anbot bekäme, ließe sich davon reden. Nun hatte ihn Diethelm doch flüssiger, und indem er noch mehrmals von seinem Schwager, dem Schäufler-david, und ihren gemeinsamen Geschäften sprach, kam er endlich ans Ziel, zu erklären, daß er allerdings willens sei, wenn die fremden Händler nicht höher hinaufgehen, selber einzukaufen. Der Steinbauer, dem es ersichtlich Mühe machte, sein saures Dreinschen aufzugeben, ward plötzlich freundlicher, nahm ohne Widerrede das Glas an, das ihm Diethelm einschenkte, und erklärte nun mit erstaunlicher Redseligkeit, welsch einen Ausbund von Wolle und Schafen er habe, wie die alle so wolltreu seien, ein Haar dem andern gleiche und der Stapel vom besten Fluß und gleich rund sei, wie „viel Leib“ seine Schafe hätten, daß er aber doch um einen annehmbaren Preis alles verkaufe, weil er kein Geld in der Schaffalterei habe. Er legte das Zeugnis seines Schultzeißens vor, darin nach einem Formular befundet war, wo seine Schafe geweidet, und daß seine Krankheit dort und auch keine tranken darunter waren, und schloß endlich:

„Neunundneunzig Schäfer, hundert Betrüger, sagt man im Sprichwort, und es ist noch mehr als wahr. Drum will ich nichts mehr davon.“ Fortsetzung folgt.

Das Gold zur Goldankauffstelle.

Wie eine Mauer von Erz stehen unsere Truppen in Ost und West und schützen unser geliebtes Vaterland vor dem Einbruch der feindlichen Herden. Stehen wir in der Heimat mit gleicher Einmütigkeit zusammen! Eine dringende Pflicht ist die Stärkung des Reichsgoldes. Wenn jeder Deutsche dem Reich auch nur 5 Gramm Gold zuführt, steht eine neue Milliard Mark in Gold im Wirtschaftskampf bereit.

Goldankauffstelle Calw.

Wutmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck beherrscht in erhöhtem Maße die Wetterlage und dürfte sich vorerst auch behaupten. Für Donnerstag und Freitag ist trockenes, heiteres, tagsüber warmes, nachts kühles Wetter zu erwarten.

(WB.) Wildbad, 4. Sept. Durch oberamtliche Verfügung ist das Hotel Klump wegen Ueberschreitung der Fleischvorschriften auf sechs Wochen geschlossen worden.

(SCB.) Freudenstadt, 4. Sept. Für den Oberamtsbezirk Freudenstadt hat das Oberamt den Schluß der Kurzeit auf 15. September festgesetzt. Vom 16. September einschließend ab dürfen Kurfremde nur noch mit vorgängiger oberamtlicher Erlaubnis Aufenthalt nehmen und aufgenommen werden. Die oberamtliche Erlaubnis wird für die Regel nur erteilt auf Grund eines eingehenden ärztlichen Zeugnisses, das über Erholungsbedürftigkeit und über die Notwendigkeit, einen Ort des Schwarzwaldes aufzusuchen, Ausschluß gibt.

Das Zeugnis wird einer ärztlichen Ueberprüfung unterstellt, deren Kosten der Gesuchsteller zu tragen hat.

(SCB.) Stuttgart, 4. Sept. Die zweite Sonderausstellung des Deutschen Ausland-Museums wurde im Linden-Museum für Völkereunde in Stuttgart eröffnet. Sie enthält eine Uebersicht der Rohprodukte, die Deutschland vor dem Kriege aus den eigenen Kolonien und aus denen der übrigen Völker bezogen hat. Die Ausstellung zeigt in vollem Umfange, welche Bedeutung die Einfuhr von Rohprodukten für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben vor dem Kriege hatte, und ist geeignet, weitesten Kreisen den Wert eines blühenden Außenhandels vor die Augen zu führen.

Stuttgart, 4. Sept. Außerordentliche Aufgaben sind neuerdings an die Daimler-Motoren-Gesellschaft herangetreten. Zur Bewältigung des Arbeitsprogramms sind große Mittel erforderlich; es muß aber auch entscheidender Wert darauf gelegt werden, die finanzielle Unabhängigkeit und Beweglichkeit der Gesellschaft zu erhalten. Den genannten Umständen Rechnung tragend, hat der Aufsichtsrat in einer Sitzung vom 4. September 1917 beschlossen, einer auf den 15. Oktober 1917 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 8 Millionen Mark am 24 Millionen auf 32 Millionen Mark zu stellen. Die neuen Aktien sollen den Aktionären zum Kurse von 107 Prozent angeboten werden. Auf eine alte Aktie entfallen drei neue. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1918 ab dividendenberechtigt. Die Reichsbank hat die Kapitalerhöhung genehmigt.

(SCB.) Stuttgart, 3. Sept. Die Polizeidirektion berichtet: Angehlich von der radikal-sozialistischen Jugendbewegung Deutschlands sind in den letzten Tagen Flugblätter verteilt worden, die in hochverräterischer Sprache zum Demonstrationsstreik gegen den Krieg am 2. und 3. September auffordern. Auch in Stuttgart wurde die Verbreitung versucht. Die Urheber sind ermittelt. Es handelt sich um einen engen Kreis radikaler. Verschiedene Personen, darunter die Hauptverbreiter, sind festgenommen.

(SCB.) Ulm, 4. Sept. Das hiesige Kriegsgericht beschäftigte folgender Fall: Kurz nach ihrer Einnahme litt die Stadt Krzewo unter einer Hundeplage. Mächtige halb wilde zum Teil tollwütige Rötter durchstreiften zur Nachtzeit, Raub suchend, die Stadt. Ein auf einem Patrouillengang befindlicher deutscher Landsturmann sah kurz vor der Polizeistunde in der Straße die Madonna drei Tiere auf sich zustürzen. Da der Abschluß der Hunde von der Ortskommandantur angeordnet war, schoß er, sich zugleich selbst unmittelbar bedroht sehend, auf den vorbersten. Das Geschoß durchschlug und tötete den Hund, prallte als Querschläger ab und traf, nachdem er durch die doppelte Umzäunung eines Hauptplatzes gegangen war, in einer anderen Straße eine junge Rumänin. Diese starb mit durchbohrter Brust in den Armen ihrer Mutter, die das Mädchen dreihundert Meter vor sich hatte gehen und fallen sehen. Der Landsturmann wurde der fahrlässigen Tötung angeklagt, jedoch freigesprochen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bekanntmachung
des
Württ. Kriegsministeriums
betreffend
Umstellung, Neugründung
und Erweiterung industrieller und
gewerblicher Betriebe.

Nr. 29 221. K. 17. WK. 8 m.

Die Zusammenfassung der Kräfte zur Erzielung größter Wirtschaftlichkeit bei Höchstleistung in der Bereitstellung des Kriegsbedarfs unter gleichzeitiger Befriedigung der rein militärischen Anforderungen hat die Zusammenlegung und Stilllegung von industriellen und gewerblichen Betrieben zur Notwendigkeit gemacht.

Die erforderlichen Maßnahmen werden in Württemberg vom Kriegsministerium, Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern (Zentralstelle für Gewerbe und Handel) getroffen. Damit diese Maßnahmen im vollen Umfang zur Wirkung gelangen und eine einheitliche und planmäßige Sicherstellung von Betriebs- und Rohstoffen, Arbeitskräften, Werkzeugmaschinen und maschinellen Einrichtungen ermöglicht wird, muß die Umstellung von Betrieben, die stillgelegt werden sind, auf Herstellung anderer Erzeugnisse unterbleiben, sofern eine solche vom Kriegsministerium nicht besonders gewünscht und genehmigt worden ist. Wird eine Umstellung entgegen dieser Bestimmung vorgenommen, so kann eine Zuweisung von Betriebs- und Rohstoffen, Arbeitskräften, Werkzeugmaschinen und sonstigen maschinellen Einrichtungen nicht stattfinden. Das gleiche trifft zu, wenn Betriebe ohne Genehmigung neu gegründet oder vorhandene erweitert werden.

Gesuche, welche Umstellung, Neugründung und Erweiterung von Betrieben zum Inhalt haben, sind an die Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle, Stuttgart, Hotel Silber, zu richten. Von vornherein muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß solchen Gesuchen nur in besonderen Fällen bei Vorhandensein eines dringenden Heeresinteresses entgegenprochen werden kann.

Stuttgart, den 28. August 1917.

K. Württ. Kriegsministerium;
von Marchtaler.

Calw.

Der Zerkleinern
von 100 cbm Kalksteinen
an städtischen Wegen, wird am
Freitag, den 7. September 1917, abends 6 1/2 Uhr,
im hiesigen Rathaus im öffentlichen Abstreich vergeben.
Den 3. September 1917.

Stadtpflege: Frey.

Oftelsheim Oberamt Calw.
Das

Sammeln von Beeren und Hagebutten
auf hiesiger Markung
ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Den 4. September 1917.

Schultheißenamt.

Gingstunde
h. Mittwoch abend
8 Uhr bei Dreiß.
B.

Spekhardt.
Diejenige Person, welche mir an
meinem Langholzwagen meine
Art entwendet
hat, bitte ich um Rückgabe derselben.
Jakob Schaible.

Hund verlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung
Georg Better,
Oberreichenbach.

Täglich
können Sie das Calwer
Tagblatt fürs Feld bestellen

Kräftiges
Mädchen
gesucht,
bei hohem Lohn, das Landwirtschaft
versteht, hat auch Gelegenheit das
Kochen zu erlernen.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Ordentlicher kräftiger, mit Fuhr-
werk vertrauter
Junge
zu Einspänner gesucht.
Knobloch, pr. Arzt,
Dill-Weihenstein.

Prima neues
Delikatesz-
Sauerkraut
empfiehlt
R. Otto Vincon.

„Badischer Hof“.
Zweitägiges Gastspiel des
Original- Tegernsee-Bauern-Theaters.

Donnerstag, 6. September, abends 8 1/2 Uhr:
„Der Dorfpfarrer.“
Volksstück in 3 Akten von Maximilian Schmidt.
Freitag abends 8 1/2 Uhr, letztes Gastspiel:
„Die Zwiderwurz'n“.
Volksstück in 4 Akten von Hermann Schmidt.

Preise der Plätze im Vorverkauf im „Badischen Hof“:
Sperrplatz Mk. 1.80, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.20, Gallerie 50 Pf.

Ein sehr gut erhaltenes
Wirtschafts-Buffet
und ein gebrauchter
Rohlenherd
ist zu verkaufen.
Monopol-Hotel
Bad Liebenzell.

Angebote
nebst Muster erbeilen von
Queckenwurzeln,
Zichorienwurzeln,
(wild wachsend)
an **Im. Siller, Stuttgart,**
Kotebühlstr. 87.

Liebelsberg.
Eine schöne 18 Monate alte
Zucht-
Kalbin
(Simmentaler Selbstgeck.) hat zu
verkaufen
Jakob Keppler.

Schniech.
Starke hochträgliche
Kalbin
hat zu verkaufen
Chr. Hanfmann.

Rauch-Tabak
(Grob- u. Feinschnitt)
eingetroffen
Spar- und Konsumverein.

Wohn- u. Geschäftshäuser gleich
welcher Branche, sowie Villen,
Bau terrain oder sonst günstige
Privatbesitze suchen wir zwecks
Unterbreitung und Empfehlung an
eine große Anzahl bei uns angemel-
deter Käufer. (Bearbeitung jedes
einzelnen Falles unter strengster Ver-
schwiegenheit. Erste Verkaufszeug-
nisse.) Angebote mit Preis vom
Besitzer an den Verlag des Anzeigers
f. Grundstücke, Hypoth. u. Geschäfts-
verkäufe Stuttgart, Königsstr. 2311.

Schöne
4-Zimmerwohnung
ist bis 1. Okt. zu vermieten.
Ernst Kirchherr.

Einen großen
Warenständer
und einen Tisch
wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen.
Emilie Herion.

Gebrauchtes guterhaltenes
Fahrrad
verkauft
Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.